

Petra VON GEMÜNDEN, Affekt und Glaube. Studien zur Historischen Psychologie des Frühjudentums und Urchristentums, NTOA 73, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, 390 S.

Schon in ihren bisherigen Veröffentlichungen war das Interesse der Autorin, die neutestamentlichen Texte in ihrem kulturellen Milieu zu verorten und von ihm her zu interpretieren, deutlich⁴. Im vorliegenden Band hat die evangelische Theologin eine thematisch angeordnete Reihe von Studien zusammengestellt. Die meisten davon sind zwischen 1993 und 2007 in verschiedenen Publikationen erschienen; einige wenige wurden erst für diesen Band verfasst. Dadurch entstand es jedoch keine zufällige Ansammlung von Beiträgen, die bloß ein breites Spektrum der exegetischen Interessen dokumentieren würde, sondern ein einheitlicher Band, der sich passend unter den Titel „Affekt und Glaube. Studien zur Historischen Psychologie des Frühjudentums und Urchristentums“ bringen lässt. Somit hat das *biographische* wissenschaftliche Ringen um denselben Themakreis zu einem sinnvollen *bibliographischen* Ergebnis geführt.

Die Intention, einen Beitrag zur historisch-psychologischen Forschung zu leisten, macht die Autorin schon im Titel klar. Einige methodische Überlegungen werden im ersten Kapitel angestellt. Im Blick auf das bleibende Dilemma, ob es möglich und sinnvoll ist, mit modernen psychologischen Ansätzen an antike Texte heranzugehen, wendet sich die Autorin gegen „eine *vorschnelle* Vermittlung zwischen moderner und antiker Psychologie“ (33). Das lässt jedoch die Möglichkeit einer *überlegten* Untersuchung biblischer Texte im Lichte heutiger psychologischer Forschung offen; einem Versuch der „Modernisierung“ kommt die Autorin (bewusst?) in nur *einem* Fall in diesem Band sehr nahe.⁵ Sonst bleibt sie der vorgezeichneten methodischen Linie sehr treu, „den Text und die Menschen dieser Zeit in ihrer Eigenheit zu respektieren und besser zu verstehen.“ (33)

Das Verhältnis von „Affekt“ und „Glaube“ wird von Anfang an im Sinne des ständigen Versuchs der antiken Ethik bestimmt, die unberechenbare Macht der Affekte mit Hilfe *der Vernunft* zu steuern und zu bändigen. Damit nimmt die Verfasserin ein grosses Thema der antiken Philosophie auf. „Die Vernunft“ kann

⁴ Vgl. in derselben Reihe, 18: PETRA V. GEMÜNDEN, Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt. Eine Bildfelduntersuchung (NTOA 18), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993.

⁵ Vgl. die Studie „Der Umgang mit Angst und Aggression im Johannesevangelium. Ein Beitrag zur Psychologie des Urchristentums“, 279-306, wo die Strategie des Evangelisten, die Aggression zu verarbeiten und die Angst zu überwinden, um „innere Stabilität, Zuversicht und Freude für die Adressatinnen und Adressaten“ (S. 33) zu gewinnen, dem ähnlich ist, was man heute „kognitives Therapieverfahren“ nennt. Vgl. dazu z.B. S. MÜHLIG und A. POLDRACK, Kognitive Therapieverfahren, in HANS-ULRICH WITTCHEN und JÜRGEN HOYER (Hrsg.), Klinische Psychologie & Psychotherapie, Heidelberg: Springer² 2006, 477-495).

BOOK REVIEWS

im Kontext des Urchristentums und seines jüdischen Milieus und im Lichte dieser Funktion, die ihr zukommt, verschiedene Gestalten annehmen, darunter vor allem die des Glaubens und des Gesetzes. Der Glaube fällt also nach diesem Ansatz unter die Kategorie der *kognitiven* Ausstattung⁶, die zur Bewältigung der Angst, der Trauer oder des Zorns in verschiedenen Formen beitragen kann. Darauf konzentrieren sich die meisten Studien, auch wenn Riten und Bilder als Stütze in diesem psychologischen Verarbeitungsprozess ebenfalls einbezogen werden.⁷

Es ist unmöglich im Rahmen dieser Rezension auf alle einzelnen Beiträge einzugehen; es genügt, wenn ich auf die Leitlinien anhand der im Buch am häufigsten behandelten antiken Autoren bzw. Schriften und der am meisten angesprochenen Problemfelder hinweise. Hilfreich ist dabei die systematisierende Gabe der Autorin, über die Vielfalt des Materials, das von Philo und dem 4. Makkabäerbuch bis zu Paulus, Matthäus, Johannes und dem Hirten des Hermas reicht, hinaus ihren Blick auf klare, übergreifende systematische Zusammenhänge zu richten. Die jeweiligen ethischen Denkansätze und impliziten Lösungen der Problematik der Affektbewältigung setzen sich im Großen und Ganzen aus einigen begrifflichen Kategorien zusammen und orientieren sich an der anthropologischen Grundausrichtung der Autoren. Einige ihrer Leitfragen können den Gedankengang verdeutlichen: Vor allem ist zu fragen, ob die Affekte an sich eine dunkle Seite des menschlichen Daseins darstellen, wie die Stoiker es glaubten. Dann müssen sie ausgerottet werden (*Apathie*) oder man muss mit ihnen klug und kreativ umgegangen werden (*Metriopathie*). Liegt die Kraft zum Affektmanagement *autodynamisch* im Bereich des Menschlichen, oder muss der Vorgang *heterodynamisch* von außen gesteuert werden, oder soll *transformationsdynamisch* eine Verwandlung der Affekte stattfinden? Ist der Mensch hilflos der Macht der Affekte ausgeliefert (*anthropologischer Pessimismus*) oder kann er bei sich selbst ansetzen (*anthropologischer Optimismus*)?

Das vierte Makkabäerbuch zeichnet sich zum Beispiel durch einen deutlichen anthropologischen Optimismus aus, der in der den Menschen zugeschriebenen Fähigkeit zum Ausdruck kommt, mit seinem am Gesetz orientierten λογισμός die Begierde zu kontrollieren und zu regulieren.⁸ Der paulinischen Lösung liegt hingegen ein viel dunkleres Menschenbild zugrunde: „Die optimistische Überzeugung, dass die menschliche Vernunft – ausgerichtet auf

⁶ In der Titelauswahl ist die Konfession der Autorin relativ deutlich sichtbar, denn z.B. ein Orthodoxer würde den Glauben nicht mit der Vernunft parallelisieren und ihm dadurch bedeutende emotionelle Inhalte absprechen. Für ihn entsteht eher ein Gegensatz zwischen Vernunft und Glaube als zwischen Glaube und Affekt.

⁷ Vgl. die methodischen Überlegungen S. 22ff, wie auch als explizites Beispiel das Kapitel über die urchristliche Taufe S. 226-247 und – als eher implizite Anwendung - die beiden Studien über Bildmetaphorik bei Paulus S. 207-225 bzw. S. 248-276. Die letztere Studie ist zusammen mit Gerd Theißen verfasst.

⁸ Vgl. S. 120 mit Bezug auf 4 Makk. 2,4ff.

BOOK REVIEW

die Tora oder unterstützt von Gottes Geist – souverän über die Affekte herrschen könne, ist Paulus fremd.“ (44) Der einzelne Mensch kann wegen seiner prinzipiellen Sündhaftigkeit dem Kreis der Begierde nicht entkommen, wobei das Gesetz selbst affekterregend und nicht affekthemmend wirkt. Er ist voll und ganz auf das Einwirken und Erbarmen Gottes angewiesen, um die Knechtschaft der Begierde abzulegen. Dadurch wird ein Verwandlungsprozess in Gang gesetzt, der schließlich den Menschen zum Sohn Gottes macht (vgl. 43ff, 212ff, 319ff). Eine echte „Dämonisierung der Affekte“ findet die Autorin in der Zwei-Geister-Lehre der Qumran-Schriften und in den Testamenten der XII Patriarchen (315ff), während nach Philo die Affekte kultiviert, aber zugleich mit dem *λόγος* bekämpft werden müssen (vgl. 40ff).

Die Einheit des gesamten Bandes wird dadurch verstärkt, dass die Autorin immer wieder so vorgeht, dass sie nicht nur das Spezifikum eines Autors durch die analytische Darlegung des thematischen Zusammenhangs in den betreffenden Texten hervorhebt,⁹ sondern dieses auch durch einleuchtende Vergleiche mit anderen Ansätzen aus unmittelbar benachbarten kulturellen Milieus unter verschiedenen Gesichtspunkten ergänzt¹⁰. In allen Fällen erfolgt die Analyse unter Einbeziehung zahlreicher Textquellen, was das ganze Buch zu einem echten Schatz für diejenigen macht, die es wagen, am Thema weiter zu arbeiten.

Der Wechsel zwischen zielgerichteten Tiefbohrungen und sinnvollen, die Perspektive ausweitenden Vergleichen bringt dem Leser eine ständige Abwechslung in methodischer Hinsicht. Obwohl inhaltlich manche Autoren immer wieder ins Visier genommen werden oder die thematische Entwicklung manchmal stockt, schaffen die Wiederholungen Einheit. Auf dieser Basis können differenzierte Erkenntnisse wachsen.

In diesem Sinne sollte man das Buch als „Monographie“ von Anfang bis Ende lesen. Die ursprünglich vereinzelt Studien haben ihre gemeinsame Mitte, so wie sie die Autorin selbst über Jahre hinweg entwickelt hat. Durch eine unifizierende Lektüre vom Anfang bis zum Schluss des Buches gewinnt sie bei den Lesern ein greifbares Profil.

Romeo POPA
POSTANSCHRIFT: HUMBOLDTSTR. 21 B-01-03-1
D- 69120 HEIDELBERG
romeopopper@yahoo.com

⁹ Vgl. die drei eingehenden Untersuchungen zu Philo von Alexandrien im Rahmen des Teils über das hellenistische Judentum, S. 55-117 oder die Überlegungen zur Anthropologie des Jakobusbriefs S.190-204.

¹⁰ Vgl. die Gegenüberstellung von 4. Makk. mit Philo und Paulus im Hinblick auf die Affektkultivierung in neutestamentlicher Zeit, S. 34-51 oder diejenige von 4. Makk. mit dem Römerbrief in Bezug auf die Affektkontrolle, S. 118-137. Matthäus wird mit Seneca und Plutarch verglichen, was der Umgang mit Zorn und Aggression betrifft, S. 163-189. Interessant ist auch die vergleichende Studie über geschlechtsbezogene Affektregulierung bei Euripides, 4.Makk. und Philo, S. 138-158.